



Entwurzelungen

Flucht, Migration, Vertreibung, Exil



EDITORIAL

Zu den größten Herausforderungen, mit denen wir in der Gegenwart konfrontiert sind, gehören Flucht und Migration. Im Unterschied zur Zeit des Nationalsozialismus, als Menschen vor der Diktatur aus Deutschland flohen, ist es heute so, dass Menschen vor politischer Verfolgung, Hunger und Armut in ihren Ländern fliehen und nach Europa kommen. Während der sogenannten ›Flüchtlingskrise‹ 2015 war Deutschland ein bevorzugtes Ziel für viele Flüchtende. Politische Verfolgung, Bedrohung der persönlichen Freiheiten, Berufsverbote, rassistische Verfolgung sind nur wenige Schlagwörter, die aufscheinen, wenn es um Fluchtbewegungen und Exil geht – in letzter Konsequenz ist ein Exil so individuell wie die Person und Situation mit Blick auf Herkunft, Bildung, Sprache, Alter und Geschlecht. In dieser Ausgabe der *Ariadne* widmen wir uns dem Thema aus verschiedenen Perspektiven, eine starre Abgrenzung von Exil-/Flucht- und Migrationsgeschichte entfällt, um die fließenden Übergänge zu betonen. Die Feststellung ›Niemand flieht ohne Grund‹ ist ein spannender Ausgangspunkt für Fragestellungen.

Seit Anfang der 1980er Jahre befasst sich die historische deutschsprachige Exilforschung mit der Erforschung der Lebens-, Arbeits-, Integrations- und Remigrationsbedingungen der im Nationalsozialismus geflüchteten Menschen. In der Erforschung dieser Situation werden heute immer mehr auch Erkenntnisse der Migrationsforschung fruchtbar gemacht und der Blick geht weg von einer Zustandsbeschreibung hin zu einem dynamischen Prozess, in dem Informationen, Ideen, Objekte, Personen und Netzwerke (National-)Grenzen hinter sich lassen. 1991 hat sich in Deutschland die AG ›Frauen im Exil‹ – ein lockerer, interdisziplinärer Zusammenschluss von Forscherinnen – gegründet, die die Erkenntnisse der geschlechtersensiblen historischen Exilforschung vorantreiben konnte, auch in Österreich gibt es seit 2002 ein Äquivalent. Der Geschichte der AG ›Frauen im Exil‹ widmet sich der Beitrag der japanischen Germanistin Risa Tamaru; auf Österreich geht zu Teilen der Beitrag von Irene Messinger ein. Zu einer universitären Institutionalisierung kam es in der Exilforschung nur vereinzelt, selten mit einem geschlechterhistorischen Schwerpunkt. Archive und Bibliotheken konnten sich jedoch als sammelnde, bewahrende und ausstellende Institutionen und Erinnerungsorte etablieren, so z. B. das Deutsche Exilarchiv Frankfurt a. M. und das Deutsche Literaturarchiv Marbach¹.

Es war unser Anliegen, auch die Migrations- und Exil-Geschichte im Sinne von Pionierinnen der Frauen- und Geschlechtergeschichte wie Natalie Zemon Davis oder Gisela Bock als ›multiple stories‹ und nicht als ›statisch, holzschnittartig oder modellhaft‹ zu verstehen.² Vergleichende Analysen bieten mitunter die Möglichkeit, frische Perspektiven auf ein Forschungsgebiet zu werfen. Diese Vergleiche relativieren entweder eine unterstellte Einzigartigkeit und zeigen meist mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede, oder stellen auf jeden Fall die Variationen zwischen sozialen, religiösen und ethnischen Gruppe innerhalb einer ›Nationalgeschichte‹ dar. Diese Ausgabe setzt auf diese facettenreichen Vergleichsperspektiven von Migrations- und Exilforschung, von europäischen und transnationalen Migrationswegen der vorgestellten Akteurinnen, von individual- und kollektiv-biografischen Ansätzen und von der Zusammenschau der interdisziplinären Beiträge.

In ihrem einführenden Beitrag nähert sich die Sozialwissenschaftlerin Irene Messinger dem Thema Flucht und Migration aus einer theoretischen und verschiedene Forschungsansätze reflektierenden Sicht. Sie plädiert für eine Perspektivverschiebung der Forschung weg von ›Exil‹ hin zu ›Migration‹ in der Annahme, dass sich in der Auseinandersetzung mit historischen und aktuellen Migrationsbedingungen und ihren Ursachen besonders Kontinuitäten der Fluchtgeschichte(n) zeigen. Die Autorin betont die Gemeinsamkeiten von

Die Redakteurinnen

Dr. Marion Röwekamp, geb. 1974

Historikerin, Juristin, derzeit Habilitandin am Lateinamerika Institut der Freien Universität Berlin zum Thema ›Exile, Memory, and (Trans)National Identity. Spanish Republicans in Mexico‹. Publ. u. a.: mit Sara L. Kimble (Hg.): *New Perspectives on European Women's Legal History* (Studies in Gender and History series), New York 2017.

Laura Schibbe, M.A., geb. 1983

Europäische Ethnologin, Mitarbeiterin des Archivs der deutschen Frauenbewegung mit den Schwerpunkten Publikationen und Bildungsarbeit. Publ. u. a. zu Frauenbiografien, materielle und visuelle Kultur, Erinnerungskultur.

Frauenexilforschung und der gegenwärtigen Flüchtlingsforschung und macht auf die Potentiale des Voneinander-Lernens aufmerksam.

Am Beispiel ausgewählter Biografien werden die Besonderheiten des Lebens von Frauen im Exil verdeutlicht. Die Soziologin Marion Keller wirft einen Blick auf das bisher wenig erforschte Exil der ›Roten Studentinnen‹ der Frankfurter Universität – sie stellt die lebenslange Freundschaft der Fotografin Gisèle Freund, der Journalistin Evelyn Anderson und der Psychotherapeutin Ilse Seglow vor. Gisela Notz, Historikerin, konzentriert sich auf Marie Juchacz, eine bekannte SPD-Politikerin der Weimarer Republik, und zeigt, wie deren Exil auch nach ihrer Rückkehr nach Deutschland 1949 fortwirkte, da sie in der Aufbauphase der Nachkriegszeit weder in der SPD noch in der Arbeiterwohlfahrt, deren Gründerin sie 1919 war, erneut eine führende Rolle spielen konnte. Die Erziehungswissenschaftlerinnen Inge Hansen-Schaberg und Gabriele Knapp stellen die argentinische Künstlerin Mónica Laura Weiss vor und beschreiben, wie diese sich in ihren Kunstwerken mit der Flucht ihrer Mutter aus Deutschland und dem Leben im Exil in Argentinien auseinandersetzt. Vor allem interessiert die Autorinnen, wie die Erfahrungen, die eine Familie mit und im Exil macht, von der zweiten Generation erfahren und verarbeitet werden.

Während die obigen Beiträge das Exil von Frauen darstellen, die vor dem Nationalsozialismus aus Deutschland flohen, erweitern die Beiträge der Historikerinnen Iwona Dadej und Marion Röwekamp diese Perspektive, indem sie die Migration aus Franco-Spanien und aus dem nationalsozialistisch und sowjetisch besetzten Polen in den Blick nehmen und damit einerseits die Verwobenheit der europäischen Konflikte betonen, andererseits andere Flucht- und Exilbewegungen sowie Exildestinationen in den Fokus nehmen. Iwona Dadej untersucht die Flucht der ersten habilitierten polnischen Kunsthistorikerin Karolina Lanckorońska 1939 und ihr auch nach 1945 andauerndes Exil. Die Autorin betont die gegenwärtige Instrumentalisierung von Lanckorońska und problematisiert damit auch die Rolle der Geschichtswissenschaft als politisches Legitimationswerkzeug. Marion Röwekamp rekonstruiert am Beispiel der Biografien der ersten politisch einflussreichen Juristinnen in Spanien, wie das nach dem Spanischen Bürgerkrieg erzwungene Exil in Lateinamerika die Arbeit und die politische und feministische Tätigkeit dieser Frauen sowie die Erinnerung an sie beeinflusste.

Die Beiträge zeigen, wie wichtig die vergleichende sowie die inter- und transnationale Perspektive auf die Fluchtbewegungen des Zweiten Weltkrieges sind, die bisher stark national gedacht wurden. Deutlich wird, dass sich die Mehrzahl der Beiträge dieses Heftes mit dem Exil der Mittel- oder Oberklasse befassen. Der abschließende Beitrag der Historikerin Sonja Dolinsek beschäftigt sich dagegen mit der Emigration von Unterschichtfrauen nach Deutschland. Deren Migration wurde zunächst von vielen europäischen Regierungen toleriert, um neue Arbeitskräfte zu ›gewinnen‹. In ihrem Beitrag zeigt die Autorin, wie sich von den 1950er bis in die 1980er Jahre sexistische und rassistische Vorurteile und Praxen in der Bundesrepublik zu einem Migrationsregime entwickelten, das Migrantinnen, die sich (vermeintlich) prostituierten, den Schutz vor Ausbeutung verwehrte und sie stattdessen selbst als ›Problem‹ definierte. Dieser Beitrag macht darauf aufmerksam, dass die Exilforschung nicht nur in diesem Heft, sondern generell, bisher meist von den Perspektiven auf die intellektuellen und kulturellen Eliten geprägt war, wohingegen die historischen Migrationsbewegungen von Frauen aus der Unterschicht, die ihre Gedanken und Gefühle nicht schriftlich festhielten, weitestgehend ignoriert wurden. Natürlich hat dies viel mit der auffindbaren Quellenlage zu tun, aber auch mit einem bisher weitestgehend fehlenden Interesse in der Forschung.

Wie wichtig es ist auch zukünftig in den Exil-, Migrations- und Flüchtlingsforschungen die Situation von Frauen (und Kindern) und den Einfluss von Privilegien wie Bildung und Besitz, soziale Herkunft, aber auch Sprache oder Alter zu berücksichtigen, zeigen die versammelten Beiträge. Durch die Analyse der Voraussetzungen, Rahmenbedingungen, aber auch von (historischen) Vorurteilen geben die detailreichen Beschreibungen von gelingenden und schwierigen/gescheiterten Exilgeschichten umfassende Einblicke. Die Geschichtswissenschaft leistet so aktiv einen wichtigen Beitrag, indem sich ihre Erkenntnisse in die Debatte für eine erfolgreiche gesellschaftliche Integration von geflüchteten Menschen einbringen lassen.

Anmerkungen

- 1 Wir bedanken uns bei Jutta Bendt, Julia Maas und Jens Tremmel des DLA Marbach für die kollegiale Beratung.
- 2 So Gisela Bock: *Geschlechtergeschichten der Neuzeit. Ideen, Politik, Praxis*, Göttingen 2014, S. 8.

Impressum	2
Editorial	3
Inhalt	5
Potentiale des Austauschs Exil- und aktuelle Flüchtlingsforschung aus der Genderperspektive <i>Irene Messinger</i>	6
»Wir fühlten uns sehr bedroht, aber wir hatten viel Mut« Zur Vertreibung der Frankfurter »Roten Studentinnen« in der NS-Zeit <i>Marion Keller</i>	16
»Polnische Wissenschaft ist meine Göttin auf der Erde« Nation – Exil – Wissenschaft und Geschlecht bei Karolina Lanckorońska (1898-2002) <i>Iwona Dadej</i>	26
Profession und Exil Spanisch-republikanische Juristinnen im Exil <i>Marion Röwekamp</i>	35
Die Exilerfahrungen von Marie Juchacz <i>Gisela Notz</i>	44
Transit – künstlerische Reflexionen Mónica Laura Weiss über die Flucht ihrer Familie aus Deutschland <i>Inge Hansen-Schaberg / Gabriele Knapp</i>	52
Zeitunabhängige und kulturübergreifende Begegnungen von Frauen in der Exilforschung Ein Blick auf die Arbeitsgemeinschaft »Frauen im Exil« <i>Risa Tamaru</i>	60
Gehandelte Frau oder unerwünschte Fremde? Zur Geschichte der Prostituierten als Migrantin in Deutschland (1950er-1980er Jahre) <i>Sonja Dolinsek</i>	66
Rezensionen	74
Freundinnen	80
Stiftung	81